

fächlich ältere einberufen sein; die Berathungen werden meist wieder entlassen. Ueber den Geist dieses Regiments und des 2. Bat. 17. Landwehr-Regiments hört man nur Nüchternes.

Köln, 5. Juni. In Folge eines berliner Artikels ist die „Rheinische Volkshalle“ von der Militär-Behörde in Iserlohn während der Dauer des Belagerungszustandes verboten worden.

Stuttgart, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr. So eben kommen die Reichstagsabgeordneten Eisenstuck, Schoder, Vischer u. hier an. Sie passirten theils die Straße durch den Odenwald, um hierher zu gelangen, da aller Verkehr auf der Bergstraße gehemmt ist, theils zu Fuß und auf Wagen die von den streitenden Theilen besetzte Gegend. — Viele Reichstagsabgeordnete sind bereits auf der Reise hierher begriffen. S. M.

Darmstadt, 31. Mai. (Fr. Z.) Hier geht das Gerücht, der König von Württemberg sei entflohen.

Darmstadt, 1. Juni. (Fr. Z.) Darf man einem Gerücht Glauben schenken, so soll der Einmarsch des an der Bergstraße aufgestellten Korps von Reichstruppen in das Großherzogthum Baden ganz nahe bevorstehen, ja man glaubt sogar versichern zu können, daß dies morgen geschehen und die Offensive gegen die „Badensche Republik“ sofort ergriffen werden würde. Dieses Gerücht scheint uns schon um deswillen unglaublich, weil, unseres Erachtens, die an der Bergstraße aufgestellten Reichstruppen bei weitem noch nicht stark genug sind, um einen Einfall in Baden mit Erfolg unternehmen zu können.

München, 30. Mai. Heute will man mit Bestimmtheit wissen, die bayerische Regierung habe entschieden gegen das Einrücken preuß. Truppen in Süddeutschland resp. in der Pfalz protestirt, dagegen aber ein Schutzbündniß mit dem österreichischen Cabinet abgeschlossen, daß mit einem Armeecorps von Bregenz aus die Bewegungen der bayerischen Armee gegen die Pfalz mit Baden unterstützen werde.

Wien, 31. Mai. Der Kaiser geht zum Heer nach Ungarn. Seine Flügeladjutanten sind bereits in Preßburg. Den Oberbefehl in Ungarn übernimmt Haynau; Welden ist abberufen, um wieder die Leitung der Wiener Zustände in die Hand zu nehmen. Radetzky wird hier erwartet; über die Ursache des Besuchs jagt ein Gerücht das andere. — Der „Pesti Geyra“ berichtet über G. M. Genji, der in Ofen den Heldentod starb, daß er ein verwegener und tapferer Soldat war, der die Festung bis zum letzten Tropfen Blutes gehalten habe. Seines Theils nahm er immer den gefährlichsten Posten ein. Im Jahre 1848 war er zum General-Major befördert und zum Festungs-Commandanten in Peterwardein ernannt worden, und hier war es, wo er die Festung dem Kaiser erhalten wollte, jedoch gefangen nach Ofen abgeführt und im Januar d. J. auf freien Fuß gesetzt wurde. Er hinterläßt einen als Offizier im Ingenieurcorps dienenden Sohn. — Eine neue „Kundmachung“ macht Aufsehen. Sie betrifft die in Caffee- und Gasthäusern böswillig gehaltenen aufreizenden Reden der Gäste und die Verantwortlichkeit der Wirthe, welche dieselben dulden. Es wird ihnen hierfür gleich beim ersten Betretungsfalle mit der Sperre ihres Gewerbes für die Dauer des Ausnahmezustandes gedroht. — Die Königin von Griechenland kam gestern, 11 Uhr Abends, in Laibach an und setzte um 12 Uhr ihre Reise nach Gili fort.

Schleswig-Holstein.

* Aus **Altona** schreibt man der Rh. V. H. unterm 1. Juni Folgendes: Kanonendonner erdröhnt wider im Norden, also wahrscheinlich vor Fredericia, welches durch neue Schanzen befestigt wird. General Bülow, der dänische Commandant, will sich verteidigen so lange er kann, um nur die Stadt und Festung nicht den Insurgenten zu übergeben. „Ja, hätte er Reichstruppen gegenüber,“ soll er gesagt haben, „so ließe sich noch unterhandeln,“ aber mit diesen Schaaeren nicht, so wird also wohl Fredericia mit Sturm genommen werden müssen, wenn man nicht noch Monatlang davorliegen will. Und der gestern noch erwartete Friede oder Waffenstillstand ist wiederum in weiter Ferne, da Preußen erklärt haben soll, die dänischen Forderungen nicht acceptiren zu können, welche wiederum in nichts Geringerem als einer Theilung Schleswigs bestehen und zwar soll die Demarcationslinie von Husum nach Flensburg und oberhalb der Sjænderbucht bis Landerup gezogen werden. — Herr von Riedy scheint die Russen schon im Geiste hinter sich gesehen zu haben, die theils an der Weichsel, theils in Kronstadt zusammengezogen werden. Aber die Heeresmacht an der Weichsel ist selbst nach der „Const. Ztg.“ sehr unbedeutend und die Flotte ist in Kronstadt nicht ausgelaufen, und wird wohl auch unsere Küsten verschonen. Frankreich hat sich zwar auch für Dänemark erklärt und die Trennung Schleswig ist der Plan Palmerston's; aber Palmerston's Ansichten sollen sich geändert haben und Frankreich wird sich in diesem Augenblick nicht einverstanden mit Rußland erklären. Dänemark hat den günstigen Augenblick verpaßt und Preußen soll sich für Fortsetzung des Krieges und Aufhebung der Verhandlungen erklärt haben. So viel ist gewiß, der Departementschef v. Harbon reiste in's schleswig-holsteinische Hauptquartier, nachdem ein Courier von Frankfurt eingetroffen war; zugleich soll ein Courier an den General v. Prittwitz abgegangen sein, um ihn zu

energischem Handeln aufzufordern und die an die Seeküste bei Aarhus verlegten Truppen wieder zusammenzuziehen und mit ihnen zu agiren. — Das einzig Auffällige bei der ganzen Sache ist, daß das Bureau der Landesversammlung, welches vor ein paar Tagen zusammen war, wiederum erklärte; es läge nichts vor, um die Stände zusammenzurufen und man wolle bis zum 3. Juni auf's Neue zusammenkommen. Wenn in diesem Augenblicke die Stände nicht nöthig sind, so sind sie es nie; denn unsere Lage ist kritischer, als je. Haben sich je die Kriegs- und Friedensgerüchte so gekreuzt wie in diesen Tagen? Waltet nicht eine höhere Hand über dem Bureau der Landesversammlung, so begreifen wir sein Zaudern nicht, hat uns nicht im vorigen Jahre die Zauderpolitik an den Ruin gebracht? sollen wir noch ein Kriegsjahr durchmachen, wenn wir den Frieden in 2 bis 3 Monaten erkämpfen können? Spricht aber unsere Landesversammlung kein ernstlich Wort, wer soll es dann thun? Wenn Preußen steht, daß wir temporisiren, wird es dann etwas ernstliches thun? Wie wenig ernstlich Preußen in unserer Sache auftreten will, beweist der octroyirte Verfassungsentwurf, trennt er nicht Schleswig von Holstein? macht er nicht unsere Anstrengung zu nichts? Der neue Verfassungsentwurf betrachtet Schleswig gar nicht als eine deutsche Provinz und doch ging von der Nationalversammlung diese Erklärung aus. Die neue Verfassung wird bei uns viel böses Blut hervorrufen, sie wird den schon beseitigt geglaubten Zankapfel auf's Neue ansuchen. Keinenfalls wird dies Werk Manteuffel's hier Anklang finden, selbst die Gemäßigten wollen kein preussisches Kaiserthum, kein Klein-Deutschland, sondern eine Verfassung, in der ganz Deutschland Platz findet, allgemeines Wahlrecht und keinen Belagerungszustand, wie ihn die Verfassung in Aussicht stellt. Ein Deutschland ohne Desterreich, Schleswig, Baiern ist kein Deutschland, eben so wenig wie das Haus Hohenzollern allein das Recht hat, sich die Krone zu usurpiren. Wir wünschen hier den Fortbestand Deutschlands; aber diese neue Verfassung ruft eine dreifache Spaltung hervor, erfüllt ihren Zweck also auf keine Weise und kann nur ganz Deutschland gegen sich in die Schranken rufen. Die Würfel sind geworfen, die Karten ausgetheilt und das Spiel wird und muß beginnen, ob auf 1 Jahr, 10 oder 20 Jahre, Gott nur allein kann es wissen; wir müssen abwarten, was da kommt. — Auch vor Kiel erdröhnte Kanonendonner. Nachdem erst das englische Dampfschiff „Hecate“ vor unsern Strandbatterien ohne zu salutiren vorbeigefahren war und gegen sie ein blinder und ein scharfer Schuß abgefeuert und sie durchgelassen war, erschienen dänische Segel in Sicht, welche bei Friederichsort und Laboe vorbeizukommen suchen wollten; doch mißglückte der Versuch, und sie sahen sich nach einer kleinen Kanonade vom Lande her veranlaßt, das Weite zu suchen. Ueberhaupt sind ungewöhnlich viele Kriegsschiffe dänischer Seits thätig: so sind drei zwischen der Elbe und Helgoland heut Morgen sichtbar geworden und vom Telegraphen signalisirt, wahrscheinlich aber wohl nur, um unsere Verbindung mit England und America zu erschweren, was Dänemark leicht möglich ist, da wir kein Schiff besitzen, um es den Dänen entgegenzuschicken, denn die deutsche Kriegsmarine liegt stets auf dem Trocknen. — Die schöne große Eisengießerei vor Rendsburg, das einzige derartige Unternehmen im Lande, ist in den Flammen gestern aufgegangen.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Das neue Cabinet ist endlich konstituirte, indem Barrot in der heutigen Sitzung der Versammlung das betreffende Dekret des Präsidenten zur Kenntniß brachte. Dufaure übernimmt das Innere. Toqueville das Aeußere, Lanjuinais den Handel. Hiernach ist das Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt: D. Barrot, Conseilpräsident und Justizminister; Passy, Finanzen; Tracy, Marine; Falloux, Unterricht; Rulhières, Kriegsminister; Lacrosse, öffentliche Arbeiten; Dufaure, Minister des Innern; Toqueville, Minister des Aeußern; Lanjuinais, Handelsminister. Bugeaud tritt mithin nicht in das Cabinet. Auch scheint General Rulhières nur provisorisch noch im Cabinet zu bleiben. — Drei Mitglieder der Linken haben eben in der Versammlung den Antrag niedergelegt, daß für alle seit der Februar-Revolution begangene politische Vergehen und Verbrechen eine Amnestie eintreten solle.

Bekanntmachung.

Die bisher in dem Kalender bei der Stadt Paderborn aufgeführten Kornmärkte

- a) Petri Stuhlfeier,
- b) Maria Verkündigung,
- c) Mittwoch nach Cantate,
- d) 16. December,

sind schon seit langen Jahren nicht mehr abgehalten und werden deshalb hiermit gänzlich aufgehoben.

Minden, den 25. Mai 1849.

Königlich Preuß. Regierung.